

dem Frieden von Konstanz 1183 die einander widerstrebenden Interessen seiner Mitglieder nicht mehr unter einen Hut bringen konnte. — Georges Du by, *Problèmes d'économie seigneuriale dans la France du XII^e siècle* (S. 161—167): trotz relativer Quellenarmut läßt sich sagen, daß die Beschränkung der Erbteilungen, die zunehmende Geldwirtschaft und der allgemeine Aufschwung der Landwirtschaft im 12. Jh. die Lage der französischen Grundherrschaft wesentlich verbesserten. Insbesondere Grafen, Burgherren, Bischöfe und Äbte konnten, soweit sie politisch-jurisdiktionelle Befugnisse hatten, ihre Einkünfte erheblich vermehren. — Jean Richard, *Le château dans la structure féodale de la France de l'Est au XII^e siècle* (S. 169—176): s. DA 25, 604 f. — Karl Ferdinand Werner, *Königtum und Fürstentum im französischen 12. Jahrhundert* (S. 177—225): im 12. Jh. kam es zu einem umstürzenden Wandel in der Machtverteilung zwischen Königtum und Fürsten in Frankreich. Der Vf. sieht die Ursachen dafür einmal darin, daß es dem Königtum gelang, einige der reichen und gut verwalteten großen nordfranzösischen Territorien zu übernehmen, zum andern in der veränderten außenpolitischen Lage, die das System mittlerer Fürstenstaaten zerstörte, in der wachsenden Finanzkraft der Krondomäne und schließlich in der Machtausweitung des Königtums durch strenge Anwendung der Lehnsvorschriften. — Hans-Georg Beck, *Byzanz und der Westen im 12. Jahrhundert* (S. 227—241): Byzanz manövrierte sich selbst aus dem Westen heraus durch die mangelhafte Verteidigung Süditaliens und Siziliens gegen die Araber und durch eine verfehlte Politik gegenüber dem Papsttum; gleichzeitig wurde der Staat geschwächt durch die Unterwanderung der eigenen Wirtschaft durch die italienischen Seestädte und die wohl vom westlichen Vorbild angeregten Autonomiebestrebungen der orthodoxen Kirche. — Hans-Joachim Kissling, *Islam und Kreuzfahrer* (S. 243—253), betont, daß die Kreuzzüge des 12. Jh. nicht mehr in einen in sich gefestigten Block islamischer Macht hineinstießen, sondern in politisch und religiös zersplitterte Räume. — Ladislav Mezey, „Ungarn und Europa im 12. Jahrhundert“. Kirche und Kultur zwischen Ost und West (S. 255—272), behandelt die Beziehungen zwischen dem ungarischen Königtum und der Kirche sowie das Aufkommen einer neuen, juristisch gebildeten Laienschicht. — Manfred Hellmann, *Wandlungen im staatlichen Leben Altrußlands und Polens während des 12. Jahrhunderts* (S. 273—289): während es im Kiewer Reich im 12. Jh. zu einem Überwiegen der fürstlichen Macht kam, ist Polen in der gleichen Zeit konsequent den Weg zum Adelsstaat weitergegangen. — Kjell Kumlien, *Mission und Kirchenorganisation zur Zeit der Christianisierung Schwedens* (S. 291—307): die Missionare des 11. Jh. kamen meist aus England, aber erst im 12. Jh. wurde Schweden zunächst von Hamburg-Bremen, bald aber von Rom aus kirchlich organisiert. Der zeitliche Unterschied zwischen Mission und Kirchenorganisation erklärt manche Rätsel in bezug auf die Christianisierung des Landes. — Karl Kroeschell, *Recht und Rechtsbegriff im 12. Jahrhundert* (S. 309—335), untersucht u. a. den Bedeutungshorizont der Wörter *ius*, *iustitia*, *lex* und *consuetudo* im 12. Jh. und schließt daraus, daß damals nicht nur fremder Rechtsstoff aufgenommen wurde, sondern daß sich auch das einheimische Rechtsdenken wandelte. — Hans Patze, *Kaiser Friedrich Barbarossa und der Osten* (S. 337—408, 1 Karte, 1 Faltkarte), gibt, unter steter Berücksichtigung der gesamten Politik des Staufers, einen umfassenden Überblick über seine vielfältige Aktivität in Mittel- und Ostdeutschland, die entscheidend die Grenzen bestimmte, die in den kommenden Jahrhunderten den Lebensraum des deutschen Volkes bezeichneten. — Franz-Josef Schmale, *Das Bürgertum in der Literatur des 12. Jahrhunderts* (S. 409—424): das aufsteigende oberitalienische Bürgertum fand seinen literarischen Ausdruck nicht nur in der Rechtswissenschaft und in der städtischen Geschichtsschreibung, sondern vor allem in der *Ars dic-*